

## Waidwasserwunder

*Aus dem Tagebuch der Agrarwissenschaftlerin  
Dr. Renate Kaiser-Alexnat*

Die Zahl drei spielte immer wieder eine bedeutende Rolle in meinem Leben. Eigentlich fing es schon damit an, dass ich als drittes von sieben Kindern in eine Bauernfamilie geboren wurde. Bei meiner Doktorarbeit beschäftigte ich mich mit der Resistenz deutscher Wintergerstensorten gegenüber dem Gelbmosaikvirus. Mittels klassisch genetischer Trisomenanalyse, mit einem Set von sieben Gerstenlinien, in denen je eines der sieben Gerstenchromosomen dreifach vorlag, konnte ich das gesuchte Resistenzgen auf Chromosom 3 lokalisieren. Das Ergebnis meiner Doktorarbeit lässt sich folglich mit der Zahl drei zusammenfassen. Später grenzte ich den Genort mittels Telotrisomenanalyse, mit Gerstenlinien, in denen je ein Chromosomenarm dreifach vorlag, auf dem langen Arm von Chromosom 3 weiter ein.

Das bodenbürtige Gelbmosaikvirus wurde erstmals in Japan entdeckt. In Europa wurde es erst 50 Jahre später nachgewiesen. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Deutschland bereits Sorten mit identischer Resistenz gegenüber dem Gelbmosaikvirus, obwohl nicht gezielt darauf gezüchtet worden war. Wegen des früheren Auftretens der Gelbmosaikviruse in Japan waren die Japaner in der Gelbmosaikvirusforschung schon viel weiter als die Europäer. Daher besuchte ich die japanischen Kollegen im Anschluss an eine internationale Tagung in Kyoto.

Nach meiner Rückkehr aus Japan kam der Wunsch auf, dass ich gerne wieder dorthin zurückkehren würde - das nächste Mal für eine längere Zeit. Wie der Zufall es wollte, kam mein späterer Gastprofessor kurz darauf nach Deutschland. Bei der Gelegenheit vereinbarten wir meinen Gastaufenthalt im Land der aufgehenden Sonne. Über ein Auswahlverfahren der

Alexander von Humboldt-Stiftung erhielt ich ein Stipendium der *Japan Society for the Promotion of Science*, das mir einen Forschungsaufenthalt in Japan ermöglichte. Eine starke Parallele zur Arbeit meines Gastprofessors bestand darin, dass er bei seinen Untersuchungen herausgefunden hatte, dass ein sehr bedeutendes asiatisches Resistenzgen gegenüber Gelbmosaikvirus ebenfalls auf dem langen Arm von Chromosom 3 liegt.

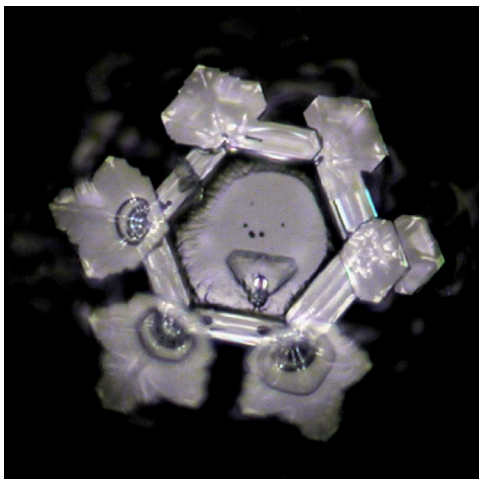
Im Anschluss an meinen Japanaufenthalt folgte ein dreijähriges Forschungsprojekt, bei dem ich mit dem Anbau und der Evaluierung eines umfangreichen Sortimentes mit Färbepflanzen betraut war. Unter den Färbepflanzen lag der Schwerpunkt meiner Züchtungsarbeit bei dem Gelb-Lieferanten Färberwau. Im Energiesystem des Menschen ist gelb die Farbe des dritten Chakras. Nach dem Gelbmosaikvirus und den Färbepflanzen waren die Maisschädlinge der dritte Schwerpunkt meines aktiven Forscherdaseins.

Weil ich das Färbepflanzenprojekt mit sehr großer Begeisterung bearbeitet hatte, kam der Wunsch auf, erneut mit Färbepflanzen zu arbeiten. Um diesen Wunsch mit der Ausrichtung meines damaligen Arbeitsplatzes, dem Institut für biologischen Pflanzenschutz, in Einklang zu bringen, untersuchte ich in Vorversuchen die hemmende Wirkung von Früchten des Färberwaid auf die Keimung von Pflanzensamen sowie die Wirksamkeit von Blattextrakten des Färberwaid gegenüber einigen Schadinsekten und Krankheiten an Kulturpflanzen.

Wohl durch die enge Verbindung mit dem Färberwaid in meinem Garten, empfiel ich um den Dreikönigstag Hinweise zur metaphysischen Dimension dieser Pflanzenart. Angeregt durch das Buch *Wunderwesen Wasser* meiner Gesangskameradin Dr. Marianne E. Meyer realisierte ich das Geschichtenbuch *Wunderwesen Waid* mit meinen verblüffendsten Erlebnissen mit der heimischen Indigopflanze Färberwaid.

Zuvor war das „Waidwesenwunderwerk“, wie ein befreundeter Germanist es bezeichnete, bereits auf meiner Homepage „Institut für Färbepflanzen“ unter [www.dyeplants.de](http://www.dyeplants.de) zugänglich.

Nachdem Marianne mir fasziniert von ihren Wasserkristallbildern berichtet hatte, wollte ich selbst einen Versuch durchführen. In der Woche vor meinem Geburtstag Anno Domini 2008 stellte ich ein Reagenzglas mit destilliertem Wasser mitten in die Blattrosette meiner Waidpflanze. Am Geburtstag nahm ich die Waidwasserprobe und schickte sie zu dem Schweizer Labor von Ernst F. Braun, der sich, in Anlehnung an das von dem Japaner Dr. Masaru Emoto entwickelte Verfahren, darauf spezialisiert hat, Wasserkristalle zu fotografieren um energetische Signaturen sichtbar zu machen.

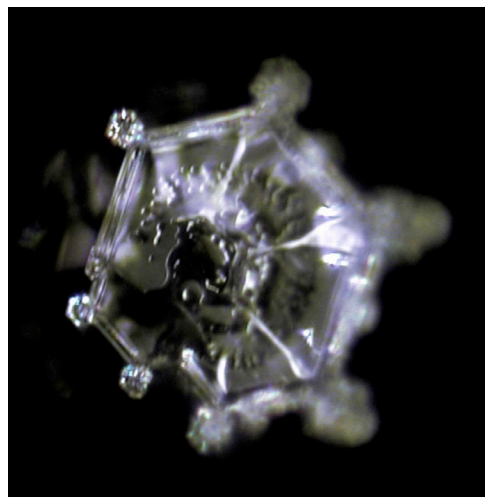


*Erstes Waidwasserkristall mit Dreieck*

Die Bildersprache der Wasserkristalle kann nicht analytisch verstanden, sondern viel mehr intuitiv wahrgenommen werden. *Die ersten beiden Bilder einer Serie mit Wasserkristallen sind am wichtigsten*, klärte Marianne mich auf. Als ich ihr die Bilder meines Waidwassergeburtstagsversuchs zeigte, sagte Marianne spontan: „Auf dem ersten Bild erkenne ich ein Drei-

eck, und das zweite Bild sieht fast aus wie ein Atompilz.“ Mit der Interpretation des ersten Bildes als Dreieck konnte ich etwas anfangen, da die Drei bei meiner Forschungsarbeit bedeutend war. Mir selbst kam beim Blick in das erste Wasserkristall spontan der Maiszünsler in den Sinn, weil ich zu der Zeit mit Maisschädlingen wie diesem wirtschaftlich bedeutenden Schmetterling beschäftigt war. Mit dem zweiten Bild konnte ich zunächst nichts anfangen.

Im Jahr des Waidwasserversuchs hielt ich meinen letzten wissenschaftlichen Vortrag auf internationalem Parkett bei einer Veranstaltung, die drei Konferenzen umfasste. Auf dem Weg zur Tagung landete ich vormittags in England auf dem Flughafen von Birmingham. Am selben Vormittag landete auch der Sohn meiner Freundin aus Tokyo zusammen mit seinem Freund auf demselben Flughafen, um eine Europareise anzutreten. Unsere Reisevorbereitungen liefen unabhängig voneinander und wir haben uns auf dem Flughafen auch nicht gesehen. Ich erfuhr rein zufällig von dieser außergewöhnlichen Parallele, da meine Freundin und ihr Mann planten, dass die beiden Jungs unsere Familie am Ende ihrer Europareise besuchen sollten.



*Zweites Waidwasserkristall mit Atompilz*

Erst drei Jahre nach dem Waidwasserversuch wurde die Brücke zu der von Marianne gesehenen Thematik geschlagen. Das zweite Wasserkristallbild stellte einen zukünftigen Forschungsansatz dar. Nach dem Erdbeben vom 11. März 2011 mit Epizentrum in Sendai, Japan und in dessen Folge der atomaren Katastrophe von Fukushima tauchte aus heiterem Himmel die Vision auf, dass der Färberwaid in der Lage ist, radioaktive Substanzen aus dem Boden zu ziehen, sodass sein Anbau zur Reinigung des Bodens beiträgt. Bei der Beschäftigung mit der unverhofften Thematik fand ich gleichsam als Bestätigung, dass Pflanzen aus der Familie der Kreuzblütler, zu denen auch der Färberwaid gehört in analoger Weise zur Hyperakkumulation von Schwermetallen angebaut werden. Dennoch war es erforderlich, die Hypothese in einem wissenschaftlichen Experiment zu verifizieren.

Zunächst kontaktierte ich meine Freundin wegen eines Waidversuchs in Tokyo bzw. Fukushima. Das Versuchsdesign wäre denkbar einfach gewesen, doch meine Freundin klärte mich auf, dass es sehr schwierig sei, in Japan auf offene Türen für ein solches Vorhaben zu stoßen. Da der Sohn meiner Freundin, der uns drei Jahre zuvor zuhause besucht hatte, wenige Tage vor dem folgenschweren Erdbeben eine neue Arbeit in der Stadt Sendai aufgenommen hatte, hoffte ich, dass die Chancen für die Realisierung des Anbauversuchs größer seien, wenn er ein von mir geschicktes Päckchen mit Waid samen persönlich bei der agrarwissenschaftlichen Fakultät der Tohoku Universität vorbeibringen würde. Da dieser Vorstoß, auch aufgrund der angespannten Lage in der Krisenregion, im Sande verlief, stellte ich meine Bemühungen vorläufig ein.

Kurze Zeit später rief eine Bekannte ganz aufgeregt an und berichtete, dass sie am Tag zuvor bei einer Veranstaltung war. In der Pause kam das Gespräch auf Japan. Eine Dame hatte

berichtet, dass sie am Morgen in der Stuttgarter Zeitung gelesen hätte, dass es eine Pflanze gäbe, die für die Preußischblau Färberei genutzt worden wäre, und die in der Lage sei, die radioaktiven Substanzen aus dem Boden zu ziehen. Sofort nahm ich Kontakt zu der Dame auf und ließ mir den Artikel „Mit Preußischblau gegen radioaktives Cäsium“ in der Stuttgarter Zeitung vom 2. April 2011 zuschicken. Obwohl Preußischblau ein natürliches anorganisches Pigment ist und nichts mit dem Färberwaid zu tun hat, nahm ich diese Begebenheit als Anlass wieder aktiv zu werden und schickte eine E-Mail an die Tohoku Universität in Sendai. Doch ich erhielt keine Antwort.

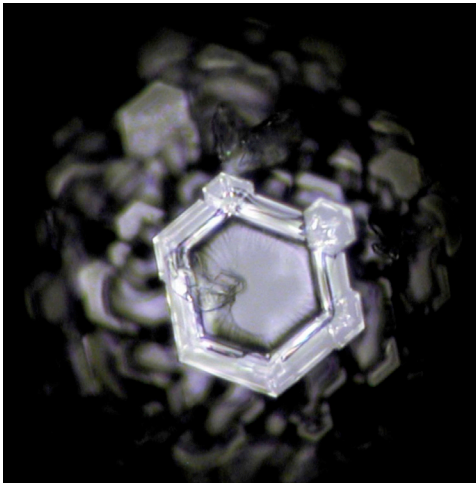
Einen Monat später schickte meine japanische Freundin mir zu meiner großen Überraschung eine E-Mail mit dem Hinweis auf einen Zeitschriftenartikel, in dem dazu aufgerufen wurde, Sonnenblumen rund um Fukushima anzubauen. Diese Nachricht aus Japan gab mir den Mut für weitere Schritte. Ich kontaktierte den Initiator des Aufrufs und sogar den japanischen Vizeminister im Landwirtschaftsministerium, weil dieser seine Unterstützung für die Aktion zugesichert hatte. Meine entsprechenden E-Mails enthielten den Vorschlag für einen Waidanbauversuch in der Umgebung von Fukushima, um obige Hypothese in einem wissenschaftlichen Experiment zu bestätigen. Auch auf diese E-Mails erhielt ich keine Antwort.

*Alles zu seiner Zeit.*



*„Baumdrillinge“*

An dem Tag, an dem Marianne mir mitteilte, dass sie eine Zusage für ihr drittes Wasserbuch bekommen hat, entdeckte ich bei einer Wanderung im Schwarzwald eine Formation mit drei Bäumen, die in einer Reihe ganz dicht nebeneinander standen. Mariannes Nachricht hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelesen. Als ich später mein Tagebuch für diesen Aufsatz in Mariannes neuem Wasserbuch durchstöberte, stellte ich fest, dass ich auf den Tag genau fünf Jahre nach meinem letzten Arbeitstag auf der aktiven Seite der Forschung mit diesem Aufsatz begonnen hatte. Zeitgleich begann auch der Handwerker, auf den wir schon lange gewartet hatten, mit dem Schleifen unseres Parkettbodens. In dieser Arbeit sah ich eine Parallele zur Thematik *Bodenreinigung mittels Waidanbau*. Im Nachhinein betrachtet sah ich in den Koinzidenzen eine Bestätigung, dass die Zeit für die Veröffentlichung meiner Geschichten rund um das Waidwasserwunder nun reif war.



*Letztes Waidwasserkristall mit  
Japaner in Dankeshaltung*

Die Ehrerbietung wird in Japan durch eine tiefe Verbeugung ausgedrückt. Im letzten Wasserkristallbild meines Geburtstagsversuchs sehe

ich einen am Boden knienden Japaner in Dankeshaltung. Diese Kristallformation drückt meine große Dankbarkeit für das wunderbare Hilfsangebot aus.

***Wenn man sich die Entwicklungen in den Naturwissenschaften vor Augen führt, so ist erkennbar, dass der Übergang zwischen Geist und Materie immer mehr in den Bereich der Nachweisbarkeit gelangt. An der Schnittstelle zwischen einer rein materialistisch orientierten Forschung hin zu einer ganzheitlichen Betrachtung wendet sich der Blick von der bloßen Materie hin zum Geist, der gleichsam den Motor für die Ausgestaltung der Materie darstellt.***

***Die Wasserkristallbilder verleihen dieser universellen Erkenntnis einen sichtbaren Ausdruck.***

Im Gewährsein des Wesenhaften der Natur und des Metaphysischen, das uns umgibt, sehe ich den Schlüssel zu einer wahrhaftigen Wissenschaft, in der sich die Trennung zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften mit zunehmender Bewusstheit aufhebt.

In einer besonderen Lebensphase erkannte ich: „Alles ist absolut logisch, jeder Stein - wie er liegt, jeder Grashalm - wie er steht.“ Mein bisheriges Weltbild dehnte sich aus, wodurch ich das Spiel des Lebens von einer höheren Perspektive aus betrachtete. Jahrelang schrieb ich meine Erlebnisse auf, um sie in einem Buch mit dem Titel „Forschungen einer Seele“ zu veröffentlichen. Inzwischen habe ich eingesehen, dass das Leben ein Mysterium ist, das nur Gott selbst ergründen kann.

Michelstadt, den 21. Dezember 2013

*Renate Kaiser-Alexnat*

*Institut für Färbepflanzen [www.dyeplants.de](http://www.dyeplants.de)  
Mensch und Pflanze [www.menschundpflanze.de](http://www.menschundpflanze.de)*

## **Nachträgliche Anmerkung vom 2. April 2016**

Vor der Erstveröffentlichung der deutschen Version des Essays am 21. Dezember 2013 gab ich einem Kollegen den Waidwasseraufsatz mit der Bitte um Rückmeldung. Als ich ihn nach seiner Meinung fragte, zeigte er mir das Schriftstück, an dem er gerade arbeitete. Dabei deutete er blindlings auf einen Absatz, in dem das Datum 11. März 2013 zu lesen war. Mir fiel sofort auf, dass es der Jahrestag des Erdbebens mit Epizentrum in Sendai, Japan war.

Mein herzliches Dankeschön gilt Dr. Marianne E. Meyer, die einen Raum schuf, in dem sich die Wasserkristallbilder und der Aufsatz entwickeln konnten sowie Ernst F. Braun für die wundervollen Wasserkristallbilder.